



Die Bekassine (links) kommt im Schwäbischen Donaumoos inzwischen wieder häufiger vor. Für die Bestandserfassung werden als Leitvogelarten unter anderem Beutelmeise (im Uhrzeigersinn), Großer Brachvogel, Kiebitz, Braunkehlchen und Blaukehlchen erfasst. Sie alle brauchen ihren ganz spezifischen Lebensraum.



Fotos: Arge Donaumoos/Archiv

Fast ein Paradies für Vögel

Experten überwachen im Donaumoos die Entwicklung des Bestands von neun Leitarten

Das Schwäbische Donaumoos ist ein einzigartiger Lebensraum für Vögel. Klaus Schilhansl beobachtet dort seit vielen Jahren Vögel und deren Bestände. Nicht immer ohne Sorge, etwa beim Brachvogel.

HELGA MÄCKLE

Langenau. Eigentlich logisch: „Sumpf- und Wasservogel brauchen nasse Stellen“, sagt der Vogelkundler Klaus Schilhansl. Aber solche Stellen sind im Zuge der Trockenlegungen im Schwäbischen Donaumoos im vergangenen Jahrzehnt immer weniger geworden. Und damit auch die Bestände an Großem Brachvogel, Bekassine, Kiebitz und anderen Sumpf- und Wasservögeln, von denen jeder einzelne noch einmal besondere Anforderungen an seinen Lebensraum stellt: Der Große Brachvogel etwa braucht Feuchtestellen mit niedrigem Gras, wo sich die Jungvögel verstecken können, die Bekassine nasse Stellen mit Riedgräsern, wo sie mit ihrem langen Schnabel nach Würmern pikieren kann“, wie Schilhansl erklärt. Durch die landwirtschaftliche Nut-

zung des Donaumooses sind viele dieser besonderen Kleinstlebensräume verloren gegangen.

Der pensionierte Lehrer und passionierte Vogelkundler, der sich schon als Kind für Vögel begeistert und ihre Stimmen gelernt hat, ist seit vielen Jahren in dem Naturschutzgebiet unterwegs, das mit Niedermoor und Auwald für Flora und Fauna zwei besondere Lebensräume bietet. Das Donaumoos, das von Ulm bis Gundelfingen reicht, zählt seit 1976 zu den durch die Ramsar-Konvention geschützten Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung. Zahllose Vogelarten machen auf ihrem Flug nach Süden vorübergehend Halt. Kein Wunder, dass sich vor allem im Frühjahr viele Vogelfreunde mit Ferngläsern dort tummeln.

Schilhansl und sieben weitere Erfasser beobachten für die Arge Donaumoos seit 1980 im Rahmen des „Leader-Programms“ der EU die Bestände neun so genannter Leitvogelarten: Großer Brachvogel, Kiebitz, Bekassine, Piro, Beutelmeise, Braunkehlchen, Blaukehlchen, Graumammer, Wiesenpieper. Die Vogelkundler notieren jedes Jahr, wie viele dieser Vögel sie gesichtet, beim Balzen beobachtet oder brü-

ten haben sehen. Schilhansls wichtigste Ausstattung dabei sind seine Ohren: Er unterscheidet sämtliche Vögel an ihrem Gesang und ihren Rufen. Wandert man mit dem 68-jährigen durch das Donaumoos, weiß er bei jeder Vogelsstimme, was los ist: „Ah, da balzt ein Kiebitz“ oder „Da sitzt irgendwo ein Zilpzalp.“ Zudem hat er in einer Sportta-



Der Vogelkundler Klaus Schilhansl erfasst im Donaumoos Vögel und versucht deren Lebensräume zu retten.

sche sein Spektiv dabei, eine Art Fernrohr, mit dem er die Tiere in 30-facher Vergrößerung anschauen kann. Das abgenutzte Bestimmungshandbuch, das auch in der Tasche liegt, braucht er nie.

Bei der Geschäftsstelle der Arge Donaumoos werden alle Daten gesammelt, die die Erfasser vor allem im Frühjahr zusammentragen. Arge-Geschäftsführer Ulrik...

selbst Ornithologe, wertet diese aus, dokumentiert die Entwicklung der Bestände. Ziel ist, die Lebensräume bestimmter Arten zu verbessern oder wiederherzustellen. Der Bau der Nauleitung ist ein Ergebnis der Arbeit: Seit Mitte März wird mit einer extra gebauten Leitung ein Teil des Niedermoos bei Riedheim wieder vernässt (wir berichteten): So entsteht ein typischer Lebensraum, in dem sich Bekassine und andere Tiere wohl fühlen, die moortypische Grasart „Segge“ mit ihren auffallenden Büscheln wieder zahlreich wächst.

Nicht nur der Bestand der Bekassine hat sich dank der Arbeit der Vogelschützer erhöht; auch den Kiebitz mit seinem auffallenden Häubchen sieht man häufiger. 30 Paare sind es nach Schilhansls Schätzung: „Auch wenn die mit ihren Jungen nicht immer erfolgreich sind.“ So hätten vergangenes Jahr vier Paare in ein und derselben Wiese gebrütet. Eines Tages habe der Bauer die Wiese umgepflügt. „Damit waren alle Jungen auf einmal tot.“ Sorgen macht Schilhansl auch der Große Brachvogel: „1977 haben hier 13 Paare gebrütet, jetzt sind es noch zwei.“ Dabei hat er nicht am Einsatz für die Tiere gemangelt. Schilhansl, der 40 Jahre an

der Hauptschule in Straß unterrichtet hat, hat mit anderen Vogelschützern einige Jahre lang die Eier aus den Nestern der Brachvögel geholt, sie ausbrüten lassen und später die Jungvögel wieder ins Nest gesetzt. Damit die Eltern beim Nest bleiben, wurden ihnen Holzzeiger untergeschoben. Ziel war, dass die Jungen sicher durchkommen und nicht im Mähwerk enden. „Gebracht hat das Ganze nichts, wenn wir den Bestand heute anschauen“, sagt Schilhansl: „Das tut einem im Herzen weh.“

Er bemüht sich um mehr Flächen für den Naturschutz. Die Arge „Langenauer Donauroos“ hat dazu bereits Flächen gekauft. „Aber wir brauchen mehr“, sagt Schilhansl, der auch Naturschutzwart ist. Denn die entgegengesetzten Ansprüche von Landwirtschaft und Naturschutz ließen sich trotz des guten Willens auf beiden Seiten nur beibringen auflösen. Und selbst wenn Flächen für die Natur reserviert sind, ist das noch nicht aller Probleme Lösung, denn auch diese müssen aufwendig gepflegt, die Kleinstlebensräume erhalten werden. Das Donaumoos wird wohl noch eine Weile bleiben, was es ist: fast ein Paradies für Vögel.